



Tierversuche an der Heinrich-Heine-Universität (HHU) Düsseldorf und dem Universitätsklinikum

- Einem Ranking von Ärzten gegen Tierversuche zufolge liegt Düsseldorf auf Platz 7 der bundesweiten Tierversuchshochburgen.
- Die Tierversuchsanlage in Gebäude 22.22 ist die zentrale Tierhaltung der HHU
- An der HHU gibt es Haltungskapazität für 20.000 - 30.000 Tiere (Stand 2014 – neuere Zahlen sind nicht öffentlich bekannt)
- Verwendet werden: Mäuse, Ratten, Hunde, Katzen, Schweine, Schafe, Affen, Meerschweinchen, Fische und Frösche (Stand 2014)

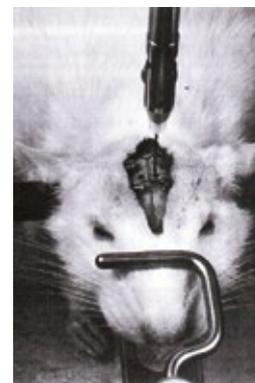
heiten, schädliche Umwelteinflüsse sowie psychische und soziale Faktoren nicht berücksichtigt. So überrascht es nicht, dass bis zu 95 % der tierversuchsgeprüften, potenziellen Medikamente versagen, wenn sie erstmals an Menschen erprobt werden. Entweder sie wirken beim Menschen nicht oder sie haben schwerwiegende Nebenwirkungen. Auch nach der Zulassung richten viele im Tierversuch geprüfte Pharmaprodukte schwere Schäden an. Bekannte Beispiele: Blutfettsenkler Lipobay, Rheumamittel Vioxx, das Herzmedikament Trasyol und das Multiple-Sklerose-Mittel Zinbryta – sie alle waren im Tierversuch für sicher befunden worden, riefen aber beim Menschen schwerste, oft sogar tödliche Nebenwirkungen hervor. Tierversuche sind nicht geeignet, die Krankheiten des Menschen zu erforschen und zu heilen.

Warum Tierversuche?

Tierversuche werden oft mit der Behauptung gerechtfertigt, sie dienen nur der Entwicklung neuer Medikamente gegen unheilbare Krankheiten. Doch wie im folgenden Beispiel haben die Studien oft keinerlei klinischen Bezug.

Arbeitsgruppe Vergleichende Psychologie, Institut für Experimentelle Psychologie, Heinrich-Heine-Universität, Universitätsstraße 1, 40225 Düsseldorf

Ratten werden unter Narkose vier Löcher in den Schädelknochen gebohrt. Durch die Löcher werden Kanülen, die mit Mikropumpen verbunden sind, in das Gehirn gestochen. Über diese Mikropumpen wird bei der Hälfte der Tiere eine zellzerstörende Säure ins Hirngewebe gespritzt. Die restlichen Ratten bekommen eine wirkungslose Flüssigkeit injiziert. Die zerstörte Hirnregion ist die Amygdala, die für sozialrelevante Wahrnehmung, Verhalten und Belohnung zuständig ist. Zehn Tage später werden Verhaltenstests mit den Ratten gemacht, bei denen die Tiere auf verschiedene Töne reagieren sollen. Ziel der Studie ist es, herauszufinden, welches Hirnareal für das bereits bekannte Verhalten von Ratten verantwortlich ist, auf bestimmte Tonfrequenzen positiv oder negativ zu reagieren.⁵



Müssen für solche Erkenntnisse Tiere gequält und getötet werden? Das Beispiel zeigt, Tierversuche werden nicht zum Wohle des Menschen durchgeführt, sondern es geht um Neugier, Karriere und Forschungsgelder. Die Qualität der Forschung wird nämlich nicht daran gemessen, wie vielen Menschen geholfen werden konnte, sondern an der Anzahl und Wertigkeit der Publikationen in Fachzeitschriften. Davon ist die Höhe der Forschungsgelder abhängig. Diese werden für neue Tierversuche verwendet. Etwas Sinnvolles für kranke Menschen kommt dabei nicht heraus. Einflussreiche Interessengruppen profitieren von diesem System. Experimentatoren, Universitäten, Forschungsgemeinschaften, Auftragslabore, „Versuchstier“-händler, Firmen, die Zubehör herstellen – sie alle wollen, dass Tierversuche beibehalten werden.

Für eine bessere Medizin

Tierversuche und eine ethisch vertretbare Medizin und Wissenschaft schließen sich aus. Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben müssen das höchste Gebot menschlichen und insbesondere auch ärztlichen und wissenschaftlichen Handelns sein. Ein Ende der Tierversuche bedeutet nicht

ein Ende der medizinischen Forschung. Im Gegenteil: Ohne Tierversuche wäre die Medizin schon viel weiter, denn Tierversuche halten wegen ihrer falschen Ergebnisse den medizinischen Fortschritt nur auf. Eine Vielzahl tierversuchsfreier Verfahren, die mit menschlichen Zellkulturen, Miniorganen, Multi-Organchips oder komplexen Computermodellen arbeiten, liefern im Gegensatz zum Tierversuch aussagekräftige Ergebnisse. Und das, obwohl dieser zukunftsträchtige Forschungsbereich bislang nur mangelhafte Förderung erhält. Viele Krankheiten könnten zudem durch Veränderung unserer Lebensweise verhindert werden. Tierversuche müssen abgeschafft werden, um den Weg frei zu machen für eine moderne, ethisch vertretbare Forschung, bei der die Beseitigung der krankmachenden Ursachen in Ernährung, Lebensweise und Umwelt im Vordergrund steht. Nur so lässt sich ein Fortschritt in der Medizin erzielen.

Kontakt vor Ort: AG Düsseldorf
ag-duesseldorf@aerzte-gegen-tierversuche.de

Die genannten Tierversuche aus Düsseldorf und mehrere Tausend weitere, in den letzten Jahren in Deutschland durchgeführte Tierexperimente, sind in der Internet-Datenbank www.datenbank-tierversuche.de dokumentiert.

Quellen:

- (1) Parvini P et al.: Microstructural volumetric analysis of vertical alveolar ridge augmentation using autogenous tooth roots. *Clinical Implant Dentistry and Related Research* 2020; 1-7
- (2) Schwarz F et al.: Influence of ridge preservation procedure on extraction socket healing under antiresorptive therapy: An experimental study in rabbits. *Clinical Implant Dentistry and Related Research* 2020; 1-9
- (3) Estrada V et al.: Low-pressure micro-mechanical re-adaptation device sustainably and effectively improves locomotor recovery from complete spinal cord injury. *Communications Biology* 2018; 1: 205
- (4) Büren C et al.: Histological score for degrees of severity in an implant-associated infection model in mice. *Archives of Orthopaedic and Trauma Surgery* 2019; 139(9): 1235-1244
- (5) Schönfeld L-M et al.: Lesions of the rat basolateral amygdala reduce the behavioral response to ultrasonic vocalizations. *Behavioural Brain Research* 2020; 378: 112274

Impressum:

Ärzte gegen Tierversuche e.V.
Goethestr. 6-8
51143 Köln
Tel.: 02203-9040990
Fax: 02203-9040991
info@aerzte-gegen-tierversuche.de
www.aerzte-gegen-tierversuche.de
Text: Dr. Corina Gericke
Satz: www.vego-design.de
Titelbild: One Voice
Fotos: wie angegeben

Vereinskonto:
GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE48 4306 0967 4126 7406 00
BIC: GENODEM1GLS

Ärzte gegen Tierversuche e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.
© 2021 Ärzte gegen Tierversuche e.V.

Tierversuche im Brennpunkt:

Teil 6

Düsseldorf



 **Ärzte gegen Tierversuche e.V.**



Poliklinik für Zahnärztliche Chirurgie, Universitätsklinikum Düsseldorf, Moorenstr. 5, 40225 Düsseldorf

Vier Beagle-Hunden werden unter Narkose jeweils 10 Backenzähne aus dem Unterkiefer gezogen. Zusätzlich werden je Tier 6 Löcher in den Unterkiefer gebohrt. 12 Wochen später werden 2 Backenzähne des Oberkiefers gezogen. Die Zähne werden zurrechtgeschnitten, in die in der ersten Operation geschaffenen Löcher verpflanzt und mit einer Schraube befestigt. Weitere 12 Wochen danach werden die Schrauben entfernt und Zahnimplantate aus Titan eingeschraubt. 3 Wochen später werden die Tiere getötet. Ziel war es, zu testen, ob sich Zähne als Knochenaufbaumaterial eignen.¹

Millionenfaches Leid

Fast drei Millionen Mäuse, Ratten, Affen, Hunde, Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen, Fische und andere Tiere werden jedes Jahr in deutschen Laboratorien gequält und getötet. Im Tierversuch werden Tiere wie Messinstrumente behandelt, die nach Gebrauch weggeworfen werden. Doch Tiere sind fühlende, leidensfähige Mitgeschöpfe, die Freude und Angst empfinden, Schmerz und Qualen erleiden, genau wie wir. Das obige und das nachfolgende Beispiel zeigen, wie grausam und unsinnig Tierversuche sind.

Poliklinik für Zahnärztliche Chirurgie, Universitätsklinikum Düsseldorf, Moorenstr. 5, 40225 Düsseldorf

Zehn Kaninchen werden unter Narkose alle Backenzähne gezogen. Die Löcher werden entweder mit kollagenbeschichteten Knochenmineralien vom Rind gefüllt, oder es wird die umlie-

gende Schleimhaut angeritzt, so dass sich ein Blutgerinnselpfropf in den Löchern bildet oder die Backenzahnkrone wird abgeschnitten, die Zahnpulpa entfernt und der Zahn mit einer selbsthärtenden Masse verschlossen. Vier Monate nach dem Eingriff werden die Tiere getötet, um die Heilung bei den verschiedenen Behandlungsmethoden zu beurteilen.²

Völlig unterschiedlich

Der Zahnapparat von Kaninchen unterscheidet sich fundamental von dem des Menschen. So wachsen Kaninchenzähne permanent und werden durch den Kauvorgang abgerieben. Auch das Gebiss von Hunden mit seinen Fang- und Reißzähnen sowie ihre Knochenstruktur sind völlig anders aufgebaut als beim Menschen. Zudem sind die Vorgänge bei der Wundheilung ganz anders. Alleine schon die Bakterienzusammensetzung im Mund- und Rachenbereich der Hunde unterscheidet sich deutlich von jener des Menschen. Zu den Unterschieden in Körperbau, Organfunktionen und Stoffwechsel kommt hinzu, dass ein und dieselbe Substanz bei Tier und Mensch zu völlig unterschiedlichen Reaktionen führen kann. So ist Penicillin gut verträglich für Menschen, aber schädlich für Meerschweinchen. Arsen ist tödlich für Menschen, für Schafe nicht. Asbest verursacht bei Menschen Krebs, Ratten tolerieren extrem viel höhere Mengen. Aspirin führt bei Hunden, Katzen, Affen, Ratten und Mäusen zu Embryonalschäden, nicht aber beim Menschen. Wegen dieser Unterschiede ist die Übertragung von Ergebnissen aus Tierversuchen auf den Menschen irreführend und ein unkalkulierbares Risiko.

Forschungsgruppe Molekulare Neurobiologie, Klinik für Neurologie, Universitätsklinikum Düsseldorf, Moorenstr. 5, 40225 Düsseldorf

Um Heilungsprozesse nach durchtrenntem Rückenmark zu beobachten, werden bei 24 Ratten unter Narkose zwei Wirbel aufgeschnitten und das Rückenmark wird mit einer Schere durchgeschnitten. Zwölf Tiere werden nicht weiter behandelt, die anderen zwölf erhalten ein kleines Gerät zwischen die Enden des durchtrennten Rückenmarks implantiert. Die Wunden werden zugenäht. Die Ratten sind nach der Operation querschnittsgelähmt, können nicht selbständig urinieren und man muss ihnen den Bauch zwei bis drei Mal täglich drücken, um ihre Blase zu entleeren. Vier Tiere sterben an schweren



Komplikationen innerhalb der ersten zwei Wochen, ein Tier bekommt eine Blasenentzündung und muss sieben Wochen nach der Operation getötet werden und ein Tier stirbt nach 18 Wochen. Einigen Ratten werden über in den Schädel implantierte Schrauben Stromstöße verabreicht. Bei drei Ratten wird drei Tage vor der Tötung das Rückenmark erneut in der Nähe des alten Schnitts durchtrennt. Fünf Monate nach der ersten Operation werden alle überlebenden Tiere unter Narkose getötet.³

Tödliche Nebenwirkungen

Regelmäßig berichten Wissenschaftler und Medien über angebliche Erfolge im Kampf gegen Krebs, Alzheimer, Parkinson und andere Krankheiten. Doch die Hoffnungen der betroffenen Patienten werden so gut wie immer enttäuscht. Auch von querschnittsgelähmten Ratten, die angeblich wieder laufen können, wird seit Jahren immer mal wieder berichtet. Doch was hat eine durch einen Unfall verursachte Schädigung des Rückenmarks des menschlichen Patienten mit dem künstlich gesetzten Schnitt bei der Ratte zu tun? Es verwundert nicht, dass man von den angeblichen Wundermitteln nie wieder etwas hört. Denn: Was beim Tier funktioniert, klappt beim Menschen noch lange nicht. Im obigen Beispiel geht es zudem nur um das bessere Verständnis der Heilungsprozesse bei der Ratte.

Künstlich krank gemacht

Das tierexperimentelle System beruht auf einem falschen methodischen Ansatz. Im Tierversuch werden die Krank-

heiten des Menschen auf Symptome reduziert und bei Tieren in sogenannten „Tiermodellen“ künstlich hervorgerufen. Diabetes wird durch Injektion eines zellzerstörenden Gifts bei Ratten nachgeahmt, ein Schlaganfall durch Verschluss einer Hirnarterie bei Mäusen, Herzinfarkt durch Abbinden eines Herzkranzgefäßes bei Hunden oder Mäusen, Epilepsie durch Stromstöße ins Gehirn von Ratten und Parkinson durch Giftinjektion bei Ratten oder Affen. Krebs wird bei Mäusen durch Genmanipulation oder Einimpfen von Krebszellen ausgelöst.

Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, Universitätsklinikum Düsseldorf, Moorenstraße 5, 40225 Düsseldorf

Bei Patienten mit durch Brüche verursachten Knocheninfektionen wurden bereits diagnostische Punktesysteme zur Einteilung der Gewebeveränderungen entwickelt. Um dies im Tierversuch nachzuvollziehen, wird Mäusen unter Narkose ein Oberschenkel durchgesägt. Die Knochenenden werden mit einer Metallplatte und vier Schrauben wieder zusammengesetzt. Bei einigen Tieren wird die Schnittstelle mit Bakterien infiziert, die beim Menschen zum Abbau des Knochengewebes führen. 7, 14 und 28 Tage nach der Operation werden jeweils einige Mäuse getötet. Außerdem werden die Tiere getötet, wenn sie innerhalb einer Woche das Laufrad nicht benutzen (Hinweis auf Schmerzen), starken Gewichtsverlust zeigen, der Bruch instabil wird oder sie Zeichen einer Infektion zeigen. Bei der Untersuchung der Knochen zeigt das Gewebe der bakterieninfizierten Tiere eine hochgradige Zerstörung im Bereich des Bruchspaltes. Solch eine Veränderung des Knochens ist mit starken Schmerzen verbunden, die Mäuse als Fluchttiere kaum zeigen.⁴

Künstliche Knocheninfektionen bei Mäusen ergründen zu wollen, ist vollkommen widersinnig. Menschen reagieren auf Entzündungen viel stärker als Mäuse. Die Dosis Bakterien, die ausreicht, bei einem Menschen einen Blutvergiftungsschock auszulösen, ist eine Million Mal geringer als die tödliche Dosis bei Mäusen.

Im Tierexperiment werden zudem wichtige Aspekte der Krankheitsentstehung wie Ernährung, Lebensgewohn-